

Was haben wir noch zu thun?

Durch alle Ereignisse, welche auf den 15. Mai, den schönsten Tag in der Geschichte Oesterreichs gefolgt sind, haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß Adel, Geistlichkeit, Beamtenstand und andere bevorzugte Classen der Gesellschaft vorzüglich dadurch den Sieg des Volkes zu schmälern beabsichtigen, daß sie die Provinzen durch Emissäre in den falschen Glauben zu versetzen suchen, wir Wiener wollen die Gleichstellung der Nationalitäten hindern. Wir haben ferner einsehen gelernt, daß die adelige Partei unseren geliebten Kaiser die Meinung beigebracht, wir Wiener würden dem Kaiser unsere Treue brechen, auch wenn wir alle unsere Forderungen bewilligt erhalten. Das Volk von Wien hat heute durch seine neue Revolution bewiesen, daß es um jeden Preis eine demokratische Monarchie wolle, und jede Bevorrechtung einzelner Classen als eine Ursache großen Unheils ansehe.

Wir sind nun aufgestanden, haben empört darüber, daß man es gewagt hat die Nationalgarde in ihrem hochberzigsten Bestandtheile der akademischen Legion, zu beschimpfen, sie ganz den constitutionellen Grundsätzen zuwider auflösen zu wollen, Barrikaden errichtet, Bürgerblut ist geflossen und jeder Tropfen desselben muß unsere Freiheit nur noch mehr befestigen. **Was haben wir nun noch heute und in der nächsten Zeit zu thun?**

1. Das Ministerium muß, durch eine Deputation aufgefordert, sein heiliges Ehrenwort geben, interimistisch fortzubestehen und in Wien zu bleiben.

2. Das Ministerium werde aufgefordert, alsogleich durch einen Courier den Kaiser zu benachrichtigen, daß Anarchie bevorstehe, daß der Fortbestand der Monarchie die Sicherheit des Throns, das Glück von Millionen in Gefahr stehe, wenn er nicht sogleich unter vollständiger Aufrechterhaltung der glorreichen Errungenschaften des 15. Mai nach Wien zurückkehre.

3. Muß von der Sicherheitsbehörde, von der Nationalgarde und der akademischen Legion die das Privateigenthum beschützt und alle Parteien müssen aufgefordert werden, unsere wackeren Arbeiter mit Lebensmittel für den heutigen und den kommenden Tag zu versehen.

4. Das Militär muß sogleich Wien verlassen und die Nationalgarde und akademische Legion müssen sämtliche Wachposten und die Linien besetzen.

5. Der Bürgerausschuß hat dafür zu sorgen, daß die Zufuhr von Lebensmitteln nach Wien nicht gehindert werde.

6. Die Wachen bei den Linien haben strenge darauf zu sehen, daß die bekannten aristokratischen Volksverräther und überhaupt alle Jene, welche Geld aus Wien wegführen wollen, um den darniederliegenden Handel noch mehr zu schwächen in ihrer Absicht gehindert werden.

7. Das Ministerium muß sogleich in alle Provinzen beruhigende Emissäre schicken.

8. Die Barrikaden dürfen nicht eher geräumt werden, als bis nicht die bekannten Volksforderungen bewilligt und proklamirt sind.

9. Sollte der revolutionäre Zustand in dem wie uns befinden noch länger fort-dauern, so muß man auf Mittel denken, wie eine mobile Nationalgarde zu errichten sei, in die Tausende bereit sein werden einzutreten.

Im Namen des Volkes.

Was haben wir noch zu thun?

Die große Aufgabe welche uns die Geschichte stellt, ist es, die Lehren der Vergangenheit zu verstehen, um die Zukunft zu gestalten. Die Geschichte ist nicht nur ein Spiegelbild der Vergangenheit, sondern ein Werkzeug zur Erkenntnis der menschlichen Natur. Sie zeigt uns die Schwächen und Stärken der menschlichen Gesellschaft. Die Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist es, diese Lehren zu sichten und sie für die Gegenwart nutzbar zu machen. Die Geschichte ist ein Buch, das wir immer wieder zu lesen haben, um die Lehren der Vergangenheit zu verstehen. Die Geschichte ist ein Spiegelbild der menschlichen Natur. Sie zeigt uns die Schwächen und Stärken der menschlichen Gesellschaft. Die Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist es, diese Lehren zu sichten und sie für die Gegenwart nutzbar zu machen.

Im Namen des Volkes

© 1919 by the University of Chicago Press